

## RECHT UND GERECHTIGKEIT

### *Gesellschaftlicher Imperativ oder eschatologische Realität?*

Gyöngyi VARGA

Dr. habil Dozentin für Altes Testament an der Evangelisch-Lutherischen  
Theologischen Universität Budapest, Ungarn

*„Es ströme aber das Recht wie Wasser und die  
Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.  
(Amos 5,24)*

#### **1. Die Klagen des Propheten Amos**

Ein bemerkenswertes Bild kommt vor unsere Augen im Buch des Propheten Amos: ein Flut-artiges Strömen von Recht und ein Wasserlauf, ein Bach voller Gerechtigkeit, welcher niemals versiegt... Beide Metaphern spiegeln einen wahren Wunsch und eine hohe Erwartung: es soll endlich mišpaṭ und šedaqah herrschen im Lande, in den Palästen, und an den Toren der öffentlich praktizierten Rechtssprechung. Aber wann wird dies endlich eintreffen?

Hinsichtlich mišpaṭ und šedaqah sieht der Prophet einen großen Mangel: eine „Dürre-Zeit“ und Notsituation – deswegen lautet sein Befund in Kapitel 5, Vers 7: *„Ihr habt das Recht in Wermut verwandelt und die Gerechtigkeit zu Boden gestoßen“*; ähnlich spricht er in Kap. 6, Vers 12.: *„Ihr wandelt das Recht in Gift und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermut.“*

So klagt Amos im Nordreich Israel die unwürdigen Zustände im Staat, in der Verwaltung, im Gerichtswesen und in der Wirtschaft an. Ausbeutung, Rechtsbruch, Gewinn- und Genussucht machen sich breit. Die Reichen nehmen den Armen Weinberge und Land als Zins für gewährte Darlehen weg (5,11). Sie sind diejenigen *„die Unschuldige um Geld und die Armen um ein Paar Schuhe verkaufen“* (Amos 2,6).

Gemeinschaftswidriges Verhalten wurde von den Propheten immer auch als Verletzung des von Gott geschenkten Rechts angeprangert. Auch Amos tritt leidenschaftlich für soziale Gerechtigkeit und eine gerechte Gerichtsbarkeit ein. Insbesondere prangert er an, dass die Oberschicht die ärmere Bevölkerung zu

bloßen Objekten ihres Erwerbs-, Macht- und Genusstrieb herabwürdigt und so das „Gottesrecht“ bricht.

*Recht und Gerechtigkeit* als berühmtes Wort-paar (griechisch: ἐν διὰ δύοῖν / *hen dia dyoin* / „eins durch zwei“) sind im Alten Testament wesentliche Begriffe der sozialen Gemeinschaft. Aber sie sind vor allem Ausdrücke für JHWHs, Israels Gott, lebensförderndes Handeln und Ordnung stiftende Anwesenheit.

Eine gute Rechtsordnung, Sensibilität für Wahrheit gewährt einer Gemeinschaft, Gemeinde Licht und Leben (vgl. Dtn 30,15; Spr 6,23; Jes 51,4). Im Volk JHWHs wurde aber das „Recht“ zum bittersten Unrecht, wie das Bild der Wermutpflanze zeigt; und die „Gerechtigkeit“ ist niedergeschlagen wie ein Feind – sie ist ganz zugrunde gegangen.<sup>2</sup>

Deshalb macht der Prophet die Bilder vom strömenden Wasser (vgl. Jes 44,3; 48,21; Ps 78,20 u. a.) und vom nie versiegenden Bach (ein Sommerbach, der nicht austrocknet, s. Jer 49,19; Ps 74,15) nutzbar für seine schrille Botschaft: „Recht und Gerechtigkeit“ sind elementare, unverzichtbare Werte! Sie sind nicht in erster Linie vom Menschen herzustellende ‚Gemeinschaftsgüter‘ und ‚Leistungen‘, sondern vor allem „göttliche Lebenshilfe“, welche durch sie hindurch dem Gottesvolk (wie man sie im Kult erhofft bzw. erfährt) zufließt (vgl. Joh 4,14; 7,38).<sup>3</sup>

## 2. Die Begriffe: Recht und Gerechtigkeit

Das Wort *mišpāt* leitet sich vom Verb *špṭ* ab, das „Recht sprechen, Recht schaffen“ bedeutet.<sup>4</sup> Mit *Recht (mišpat)* ist das allgemeine, „weltliche“ Recht bezeichnet, das im täglichen profanen Rechtsleben eine wichtige Rolle spielt. Es bedeutet ganz konkret auch Schiedsspruch und Rechtsentscheid; zusammen mit  $\eta\eta$  *hoq* bzw. *huqqāh* / *huqqim* – als feste Wendung, zum Beispiel im Buch Deuteronomium – bedeutet es real, konkret Bestimmung(en), bzw. Satzungen und Rechtssätze.

Der Begriff *š<sup>e</sup>daqah* ist der umfassendere, aus dem sich das konkrete Recht tun, die *mišpāt* ergibt. „Gerechtigkeit beschreibt im Alten Testament immer eine Beziehung zwischen zwei Größen“ – schreibt Markus Witte.<sup>5</sup> Gerechtigkeit ist also nicht wesentlich ein juristischer, sondern ein Verhältnisbegriff. Aus dem Beziehungscharakter der Gerechtigkeit ergibt sich ihr dynamisches und prozesshaftes Wesen.

<sup>1</sup> Moshe WEINFELD: Justice and Righteousness –  $\eta\eta$  *hoq* – The Expression and its Meaning. In: Henning Graf REVENTLOW – Yair HOFFMAN (eds.): *Justice and Righteousness. Biblical Themes and their Influence.* [JSOT 137]. Sheffield, Sheffield Academic Press, 1992. 228–246., 228.

<sup>2</sup> Alfons DESSLER: *Zwölf Propheten. Hoesa, Joel, Amos.* Würzburg, Echter, 1992. 114.

<sup>3</sup> DESSLER aaO. 117.

<sup>4</sup> Klaus GRÜN WALDT: *Recht (AT).* *Bibelwissenschaft.de*, <http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/recht-at/ch/ef76abdcb6b47dda2d4d4661e5b0d6e/>

<sup>5</sup> Markus WITTE: Gerechtigkeit als Thema biblischer Theologie – ein alttestamentliches Votum. Antrittsvorlesungen. Humboldt-Universität zu Berlin Theologische Fakultät, 24. Juni, 2010. Heft 64., <http://edoc.hu-berlin.de/ovl-edoc.hu-berlin.de/humboldt-vl/164/all/PDF/164.pdf>

Der Begriff Gerechtigkeit (*š'daqah*) ist „theologisch dem Recht (*mišpaṭ*) übergeordnet: grammatisch ist es ein Femininum, welches wohl auch ägyptischen Einfluss zeigt, wo die Regelung der Weltordnung durch eine Göttin: Ma'at vorgestellt wurde“ – zu finden im Wörterbuch der Feministischen Theologie.<sup>6</sup>

Š'daqah: „Gerechtigkeit“ im Alten Testament meint häufig die dauerhafte und verlässliche Gerechtigkeit Gottes (wie zum Beispiel im Ps 36,7; Ps 111,3). Gottes Gerechtigkeit äußert sich im Alten Testament vor allem darin, dass Gott Partei ergreift für die Armen, Witwen und Waisen, eine soziale Gruppe und Zusammenstellung derer, die keinen Rechtsbeistand haben und darum auf die Hilfe Gottes angewiesen sind.<sup>7</sup>

Israels Gott ist der Garant und die Quelle für *mišpaṭ* und *š'daqah*. Gottes Gerechtigkeit kann aber dem Menschen zuteil werden (vgl. Ps 112,3; Ps 112,9). Gerecht (*saddiq*) ist damit im Alten Testament nicht in erster Linie, wer eine Norm einhält, sondern wer einem Verhältnis, einer wahrer Beziehung entspricht: mit Gott und mit den Mitmenschen – im „buberischen“ Sinn („Ich und Du“).

„Gerechtigkeit“ auf menschliche Ebene steht für Redlichkeit, für ein korrektes, gemeinschaftstreues Verhalten (Gen 18,19; Gen 30,33; 1Sam 26,33), das auf den Weisungen Gottes basiert (Dtn 6,25), und kann einen Rechtsanspruch anmelden (siehe z. B. 2Sam 19,29). Gerechtigkeit ist deshalb eine theologisch-ethische Kategorie, die für loyales, verpflichtetes, verantwortungsvolles Verhalten steht.

### 3. Wie im Himmel – so auf Erden...

Im Hinblick auf den eigentlichen Titel meines Vortrages „Recht und Gerechtigkeit – gesellschaftlicher Imperativ oder eschatologische Realität?“ – können wir davon ausgehen, dass *mišpaṭ* und *š'daqah* im Alten Testament immer einen doppelten Charakter hat: erstens, sie deuten eine zeitlich-räumliche Realität an, ein zustande kommendes, oder sogar erfülltes „Perfektum“; und zweitens: Recht und Gerechtigkeit haben einen „imperfekten“ Aspekt, welcher auf eine zukünftige, eschatologische Realität hinweist. (Ähnlich denken wir an Gottes Reich im dogmatischen Sinn: es ist schon hier, mitten unter uns; und gleichsam noch nicht da, nicht wahrhaftig zur Erfüllung gekommen.)

Diese beiden Aspekten schweben, wanken, wackeln dynamisch miteinander im Alten Testament. Rene Girard sagte einmal, dass die Bibel „ein Text in Geburtschmerzen“ sei: ich kann seinen Gedanken in diesem Fall gut nachvollziehen...

Was aber damit noch zusammenhängt: zwischen diesen beiden Polen – gleich wie die untere Spitze des Buchstaben „V“ – ist noch die Erfahrung des Mangels von *mišpaṭ* und *š'daqah*. Darüber und deshalb klagt Amos so bitterlich in seinem Buch...

Hier zeigt sich der „klassischer Dreier“: These – Antithese – Synthese als Vorgang, welche in diesem „V“ Buchstabe dargestellt wird.

<sup>6</sup> Siehe: Art. Gerechtigkeit. In: Elisabeth GÖSSMANN – Helga KUHLMANN u. a. (hrsg.): *Wörterbuch der Feministischen Theologie*. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 2002. 223.

<sup>7</sup> GÖSSMANN–KUHLMANN aaO. 223.

Der Vorgang kann folgendermaßen beschrieben werden: Gott > König > Volk bzw. Gemeinschaft / und der einzelne Mensch; und am Wendepunkt, wo die Mangelersfahrung in Hoffnung und Erwartung übergeht, wieder vorwärts: Volk / einzelner Mensch > Messias-König, wer Gottes Gerechtigkeit auf Erden und im Kosmos zu Erfüllung bringt. Es ist überhaupt nicht überraschend, dass wir uns am Ende dieses Vorgangs wieder dort befinden, wo alles seine Quelle und seinen Ursprung hat: bei Gott, der Recht und Gerechtigkeit stiftet, und durch das endzeitliche Weltgericht eine Transformation des ganzen Kosmos hervorbringt.

Markus Witte kommt zu einer ähnlicher Aufgliederung, wenn er folgendes schreibt:

„Das Motiv der Gerechtigkeit hat im Alten Testament zwei Achsen: die Gerechtigkeit Gottes und die Gerechtigkeit des Menschen. Beide Achsen berühren – wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten – kosmologische, geschichtliche, anthropologische, theologische und ethische Dimensionen. Auf beiden Achsen zeigen sich drei Aspekte des Motivs: 1) Glaube an die Gerechtigkeit, 2) Problematisierung der Gerechtigkeit und 3) Neubestimmung der Gerechtigkeit. Diese drei Aspekte begegnen auf der Ebene der Endgestalt des Alten Testaments sowohl im kompositionellen Gefälle einzelner Überlieferungsblöcke als auch einzelner Bücher und ganzer Buchgruppen genau in diesem Dreischritt und bilden in dieser Hinsicht einen innerbiblischen Dialog über Gerechtigkeit.“<sup>8</sup>

Die archaische Konzeption des Alten Orients von einem von der göttlichen Welt herabsteigenden Recht und Gerechtigkeit („wie im Himmel also auch auf Erden“)<sup>9</sup> und der Glaube an die von Gott gesetzte Gerechtigkeit inmitten der Menschen(welt) hat sich im Laufe der Geschichte Israels und Judas nicht als erfahrbare Tatsache und Wahrheit erwiesen. Die Könige in biblischer Zeit waren nicht in der Lage, die Erwartungen und Herausforderungen zu erfüllen – die zum Beispiel in Psalm 72 so schön und idealistisch formuliert werden:

1 Gott, gib dein Recht dem König  
und deine Gerechtigkeit dem Königssohn,  
2 dass er dein Volk richte in Gerechtigkeit  
und deine Elenden nach dem Recht.  
3 Lass die Berge Frieden bringen für das Volk  
und die Hügel Gerechtigkeit.  
4 Er soll den Elenden im Volk Recht schaffen  
und den Armen helfen und die Bedränger zermalmen.

<sup>8</sup> WITTE aaO. 12.

<sup>9</sup> WEINFELD aaO. 230–235.

Trotz allem Versagen und aller Mangelerscheinungen ist aber diese Erwartung und Herausforderung geblieben und auch der Glaube an die von Gott gesetzte Gerechtigkeit auf Erden. Israels Gott blieb immer der Garant und die Quelle für *mišpaṭ* und *ṣ̌daqah*. Deshalb kann es nicht nur Utopie sein: „*Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.*“ – wie im Buch des Prophets Amos formuliert wird.

#### 4. Kollektivierung und Individualisierung

In den späteren Texten des Alten Testaments finden wir auch eine Kollektivierung und Demokratisierung der *mišpaṭ* und *ṣ̌daqah*. Die Rolle, Recht in der Gesellschaft zu garantieren und Gerechtigkeit durchzusetzen, wurde in nachköniglicher Zeit vom König auf das Volk übertragen: „*Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.*“ (Jes 58.2-3). Mit dieser Konzeption einer „kollektiven Verantwortung“ – wurde die Neubestimmung und das „*zu sich Selbst finden*“ der nachexilischen jüdischen Gesellschaft motiviert.

*Mišpaṭ* und *ṣ̌daqah* und der damit verbundene gesellschaftliche Imperativ und die eschatologische Hoffnung können aber auch auf die einzelnen Gerechten übertragen werden, die als ethisches Vorbild und Vermittler sozialer Gerechtigkeit mit königlichen Zügen ausgestattet werden. So sind z. B. Hiob und Abraham in der späteren alttestamentlichen Tradition dargestellt (vgl. Hi 29; 31; Gen 18,19; siehe auch Ps 1; 119,21). Hier sehen wir eine Individualisierung des königlichen Rechts.

In der Perserzeit und im Hellenismus wurde der königliche Aspekt der *mišpaṭ* und *ṣ̌daqah* auf die Messias-Gestalt übertragen. Diese Neubestimmung der Gerechtigkeit ist ein aufrichtiger theologischer Antwortversuch. Die Eschatologisierung der alten Königsideologie in die Vorstellung eines künftigen Heilskönigs, eines Individuums der Recht und Gerechtigkeit durchsetzen wird im ganzen Universum, können wir innerbiblisch z. B. an der Messianisierung alter Königspsalmen betrachten (vgl. neben Ps 72 die Psalmen 2 und 110).<sup>10</sup>

Diesen, hier nur in groben Linien skizzierten Vorgang schließen wir jetzt mit einem weiten und breiten Blick in Gottes immerwährende schöpferische Realität – mit der Hoffnung, dass das prophetische Wort auch hier und heute sich durchsetzen wird: „*Träufelt, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken, regnet Gerechtigkeit! Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit auf! Ich, der Herr, erschaffe es.*“ (Jes 45,8).

---

<sup>10</sup> WITTE aaO. 12.